

# Monsieur Monier und die Orangenbaumkübel

Autor(en): **Kamp, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669351>

## **Nutzungsbedingungen**

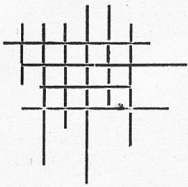
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Monsieur Monier und die Orangenbaumkübel

Von Josef Kamp

Monsieur Monier stand wieder einmal im Gewächshaus vor seinen Orangenbäumen und schüttelte den Kopf. Die Orangenbaumzucht war seine liebste Passion, er kannte sich aus auf diesem Gebiet. Nirgendwo gab es auch so schöne Orangen wie bei dem Gärtner Joseph Monier in der Nähe von Paris.

Nur in einer Beziehung bereitete ihm die Züchtereier ständigen Aerger. Das heisst, er entsprang nicht den Gewächsen an sich. Vielmehr ging er auf die hölzernen Behälter zurück, auf die Fässer und Kübel, in denen Monsieur Monier seine Bäumchen heranzog.

Die Bäumchen brauchten Wasser und wurden fleissig begossen. Die Fässer und Kübel aber, da sie aus Holz waren, nahmen alle Feuchtigkeit schwammartig auf. Dadurch aber eben vermoderten sie schnell; häufiger als ihm lieb war, musste der ehrenwerte Monsieur Monier die alten Behälter durch neue ersetzen. Das beste Geschäft machte der Böttcher dabei.

Monsieur Monier also runzelte die Stirn, da er nun wieder, wie schon so oft, vor der Notwendigkeit stand, die Kübel zu erneuern. «Nein!» sagte er sich. «So geht das nicht weiter! Diese hölzernen Behälter ruinieren mich noch! Wie lässt sich das ändern?»

Er dachte über den Fall einmal sehr eingehend nach. Endlich kam ihm der Gedanke, statt der Holzfässer doch einfach Betonkübel zu nehmen.

Und weil der ehrenwerte Monsieur Monier ein Allerweltskerl war, unternahm er es gleich selbst, aus Zement, Sand und Kies solche Kübel zu formen. Das war ja nun kein grosses Kunststück, und er bekam dann auch ganz anständige Dinger zu recht.

Aber leider sollte er mit diesen Kübeln eine Pleite erleben. Sie waren ja ganz nett, das liess sich nicht leugnen. Sie hielten auch jedwedem Druck spielend aus, sobald sie aber gezogen wurden, war es vorbei. Dann zersprangen sie nämlich. Und das war nun sehr dumm! Denn die Bäumchen verlang-

ten zu ihrem rechten Gedeihen, dass sie einmal nach draussen, dann wieder ins Glashaus zurücktransportiert wurden. Das liess sich aber kaum anders machen, als dass man sie zog.

Ja, ehrenwerter Monsieur Monier, so war es also nun doch nichts mit deiner neuen Idee? Eine fixe Idee, weiter wohl nichts?!

Oho, nur langsam! Herr Monier gab seine Idee noch nicht so leicht auf! Er sann wieder einmal nach. Und was er danach ausführte, das stempelte ihn plötzlich ungewollt zum Erfinder.

Er umkleidete die Holzkübel mit einer dünnen Betonschicht, durchflocht dann den noch feuchten Mörtel mit Draht, gab wieder eine Betonschicht, dann wieder Draht, und so abwechselnd fort, bis es ihm genug schien. Hiernach liess er die Sache vorerst einmal in Ruhe.

Nach Ablauf von drei Wochen aber war er dann doch sprachlos. Seine Eisenbetonkübel liessen sich alles gefallen. Man durfte sie sogar mit dem Hammer bearbeiten, es machte ihnen fast nichts.

So wurde die Gärtnerei des Monieur Monier wahrhaftig zur Geburtsstätte des Eisenbetons. Aus den Kübeln seiner Orangenbäumchen blühte für das Bauwesen ein neues Zeitalter herauf. Heutzutage ist der Eisenbeton auf der ganzen Welt Trumpf. Der gescheite Orangenbaumzüchter Joseph Monier aber lebt mit seinem Namen in den sogenannten Monierdecken als Erfinder noch fort.

## Wiedergeburt der Flur

Wiedergeburt der Flur  
Mütterliche Aecker ziehen  
Hügelher und berghinan,  
Ihre Mäntel sind im Fliehen  
Halb gerafft und aufgetan.  
In den Furchen hocken Zwerge,  
Streuen Segen auf die Saat,  
Und der Atem warmer Berge  
Gibt den alten Erdenrat.  
Gelbe Körner, braune Knollen  
Wiegen sich im dunkeln Schoss,  
Wachsen aus den dampfend vollen  
Winterkammern sommergross.

Georg Thürer